

Armeninstitut Güstrow

Das hiesige Institut zur Versorgung hilfsbedürftiger Armen ... Die Einnahme und Ausgabe im ersten Jahre ist durch den Abdruck einer genauen Berechnung öffentlich vorgelegt worden ...

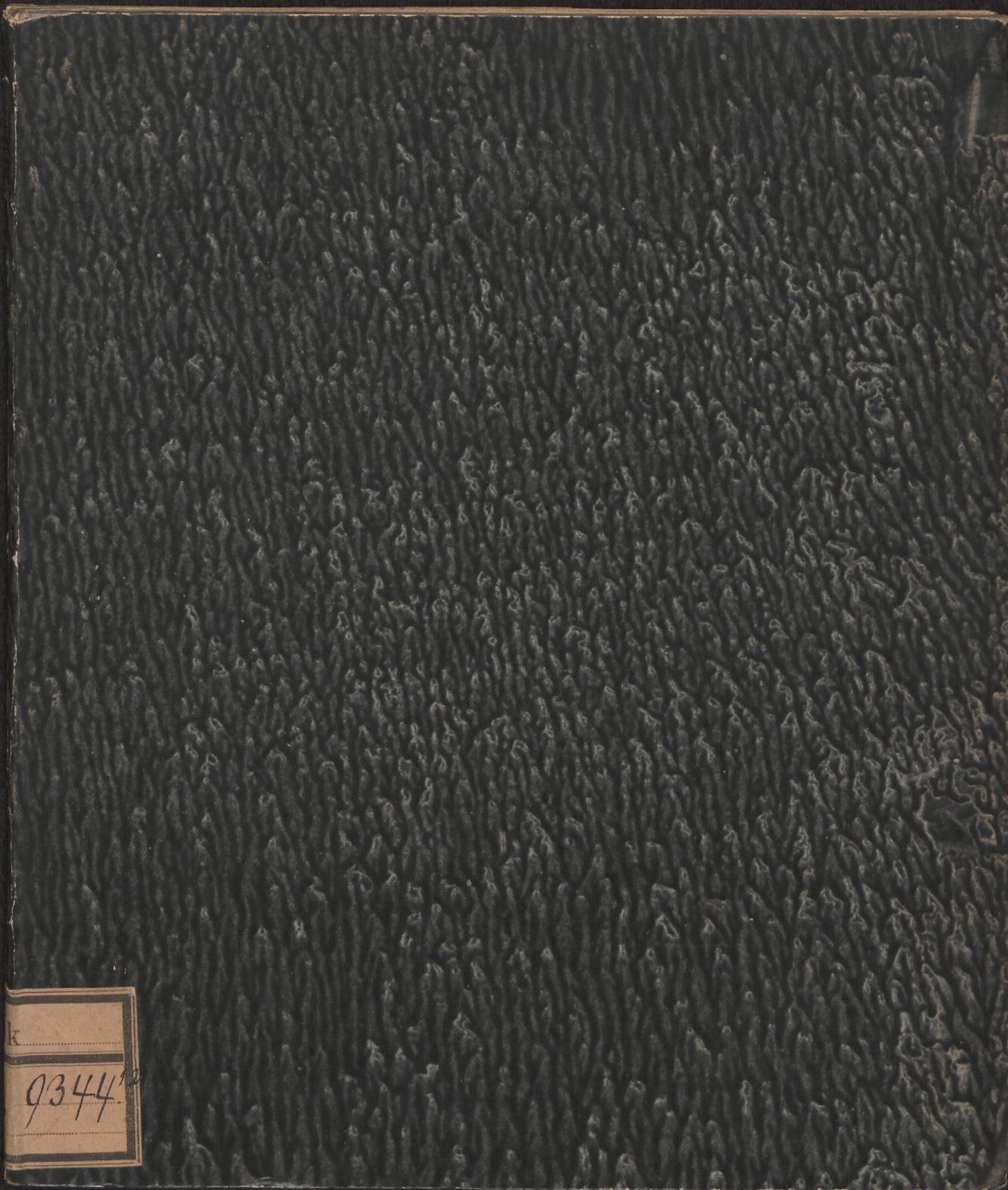
[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1799?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn881188166>

Abstract: Berechnung über Einnahme und Ausgabe des Armen-Instituts zu Güstrow 1798-1799

Druck Freier  Zugang





k
9344¹⁰



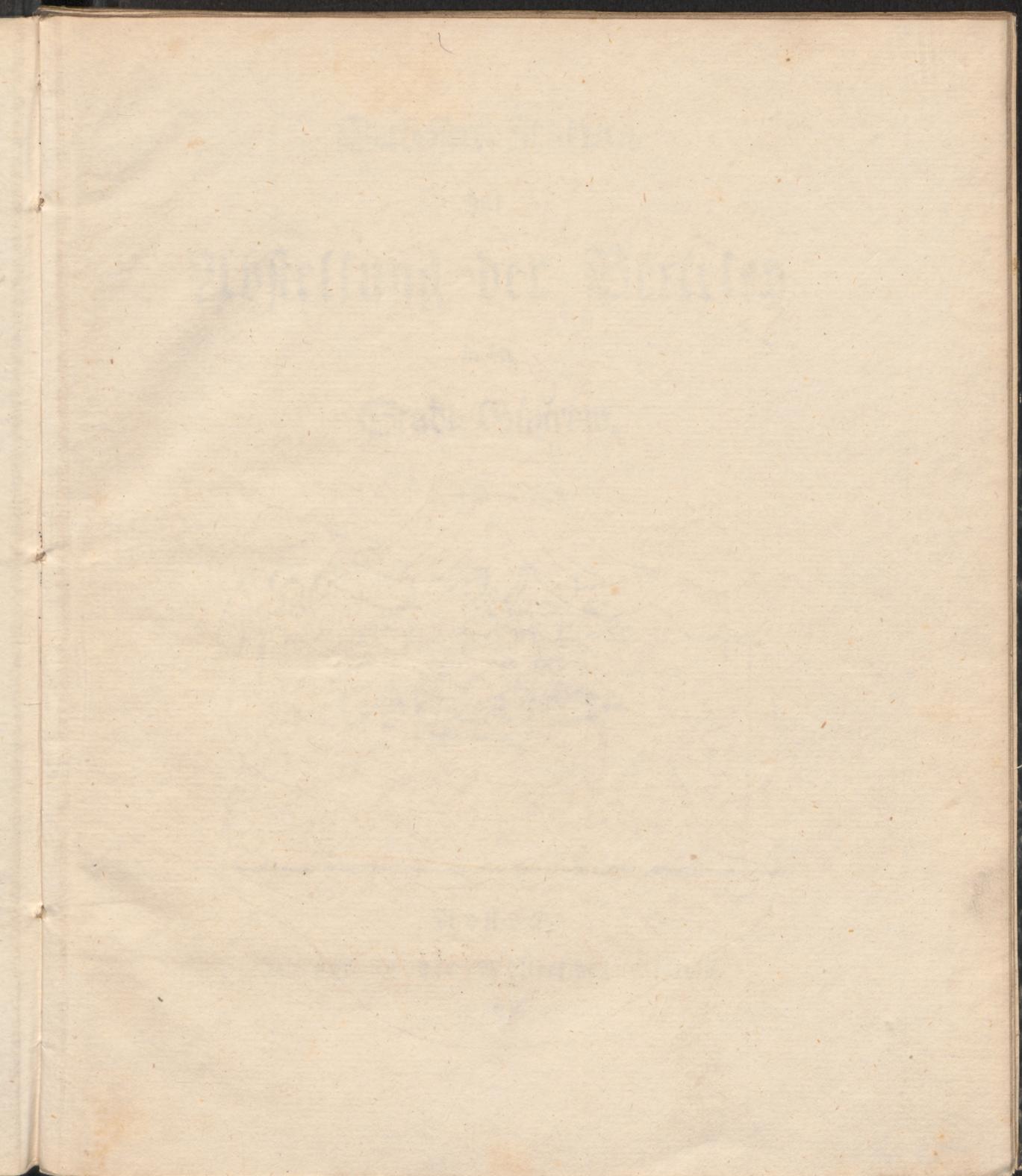
Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn881188166/phys_0001

DFG

~~Mk-2001. G. 7. 15.~~^{1.2.}

Mk-9344^{1.2.}



Das hiesige Institut zur Versorgung hilfsbedürftiger Armen besteht nunmehr in seiner verbesserten Einrichtung drey Jahre. Die Einnahme und Ausgabe im ersten Jahre ist durch den Abdruck einer genauen Berechnung öffentlich vorgelegt worden. Diese Einrichtung auch für die folgenden Jahre beizubehalten, war anfänglich unser Wunsch; allein die damit verbundenen beträchtlichen Kosten hielten uns davon zurück, und wir trugen billig Bedenken, nothleidenden Armen durch eine nicht nothwendige Ausgabe an der ihnen unentbehrlichen Unterstützung etwas zu entziehen; um so mehr, da die einem jedem freystehende und von uns so sehr gewünschte Beywohnung der jährlichen Rechnungs-Aufnahme hinlängliche Mittel an die Hand giebt, mit dem Zustande des Instituts vollkommen bekannt zu werden. Aus diesen Gründen unterblieb im vorigen Jahre der Abdruck der Rechnung. Dieselben Gründe würden uns auch jetzt bey dem Ablauf des dritten Rechnungs-Jahres geleitet haben, wenn nicht durch das Resultat der abgeschlossenen Berechnung für den fernern Bestand des Instituts Besorgnisse bey uns rege geworden, und diese die öffentliche Bekanntmachung

)

chung

chung jenes Resultats erheischt hätten. Wir legen daher in der Anlage A. eine Uebersicht der von Michaelis 1798. bis 1799. geführten Berechnung vor, mit der Anzeige, daß der Berechner des Instituts, der Kaufmann Herr Barkow, sich bereitwillig erklärt hat, jedem, dem die genaue Kenntniß der Rechnung interessirt, solche zu jeder Zeit in seinem Hause zur Durchsicht vorzulegen.

Diese Uebersicht gewährt einen ungünstigen Blick in die Zukunft, denn leider stellt sich darnach die Ausgabe um 131 Rthlr. höher als die Einnahme dar. Wir machen diese unangenehme Anzeige mit dem Bewußtseyn, unsre Pflicht strenge erfüllt zu haben; weshalb die Besorgniß, daß der Grund dieses Misverhältnisses der Ausgabe zur Einnahme in unserer Verwaltung vermuthet werden könne, uns durchaus fremde seyn darf. Für einen Ort von der Grösse, wie dieser, waren die Einflüsse dieses Instituts gleich anfangs selbst in Betracht der nothdringlichsten Ausgaben durchaus unverhältnißmässig, wie solches auch schon im Eingange der abgedruckten Berechnung des ersten Jahrganges angezeigt worden. Zwar blieb am Schlusse des ersten Jahres einiger Ueberschuß, es sind jedoch die Ursachen der Entstehung desselben in erwähnter Einleitung hinlänglich erläutert worden. Im lezt verfloffenen Jahre aber ist die Einnahme durch den Abgang mehrerer ansehnlichen Subscribenten nicht unbeträchtlich vermindert worden, wogegen die Ausgabe bey dem — durch die Härte des verfloffenen Winters und durch die ungewöhnliche Theuerung aller ersten Lebens-Bedürfnisse

dürfnisse — sehr vergrößertem Nothstande nothwendig weit höher wie sonst hinan gehen mußte. Wir dürfen uns selbst das Zeugniß nicht versagen, daß wir bey der Verwendung der zur Casse des Instituts eingehenden Gelder stets die größte Unpartheylichkeit und die möglichste Sorgfalt angewandt haben. Es wird keinem Armen ohne vorherige genaue Untersuchung seines Zustandes und seiner Bedürfnisse etwas bewilligt; selbst diejenigen Armen, welche eine fortdaurende Beyhülfe erhalten, werden alle halbe Jahre von den bürgerlichen Deputirten in ihren Wohnungen besucht, und auf deren gewissenhaften Bericht von dem befundenen Zustande derselben wird von der Conferenz die Erhöhung oder Verringerung der ihnen bisher gereichten Unterstützung festgesetzt. Die Noth dieser armen Leute ist aber so groß, und besonders in diesem verflossenen Jahre zu einer solchen Höhe gestiegen, daß nur derjenige sich davon eine Vorstellung machen kann, der wie wir Gelegenheit hat, sich durch den Augenschein davon zu überzeugen. Wir sind auch daher nicht vermögend gewesen, die Ausgabe mehr zu beschränken, und können wir versichern, daß mancher an Schwäche des Alters, körperlichen Gebrechen und langwierigen Krankheiten leidende Arme auf seinem Lager seufzt, und nicht völlig soviel von uns erhält und erhalten kann, als zu seiner Wartung und genugsamen Pflege erforderlich seyn mögte; auch daß wir nicht selten durch die Rücksicht auf den Zustand der Casse genöthigt gewesen sind, Hülfe-Suchende mit wehmüthigem Gefühle abzuweisen, wenn gleich ihr Nothstand wohl einer Ab-

Hülfe bedurft hätte. Nur die Nothwendigkeit konnte uns dies harte Verfahren zum Gesetz machen, da es dem Zweck dieses Instituts gänzlich entgegen, und durch keine Gründe zu rechtfertigen ist, jemandem zu verbieten Hülfe zu suchen, und doch selbst nicht helfen zu wollen oder zu können.

Wie vortheilhaft und wie wohlthätig in ihren Folgen Versorgungs-Anstalten bey hinreichenden Mitteln für eine Commüne seyn können, ist durch die Erfahrung in mehrern Städten Deutschlands zur Genüge erwiesen. Auch unsere Stadt könnte von der hier errichteten Anstalt, welcher sich nur wenige Städte Mecklenburgs bis jetzt rühmen können, weit grössere Vortheile, wie bisher, einern, wenn Ueberzeugung von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit derselben allgemeynere Stimmung des Publicums wäre. Wie weit indes unser Institut von seiner erreichbaren Vollkommenheit auch noch entfernt seyn mag; so ist doch nicht zu verkennen, daß in den wenigen Jahren seiner Dauer in der That sehr viel durch dasselbe ist geleistet worden. Die so lästige Strassen-Betteley ist gänzlich gehemmt, und dadurch die Gefahr bestohlen zu werden sehr verringert worden; eine beträchtliche Anzahl Kinder, welche sonst durch tägliches Herumliegen auf den Gassen gänzlich verwilderten, werden gekleidet, ernährt, zur Schule gehalten, und dadurch zu nützlichen Mitgliedern des Staats erzogen; Arme, welche durch Scham oder Krankheit und körperliche Gebrechen abgehalten wurden, ihr Brod vor den Thüren durch Betteln zu suchen, und die deshalb in Kummer und

und Elend schmachteten, erhalten jetzt die nöthige Unterstützung in ihren Wohnungen; andere, die sich zu betteln nicht schämten, können jetzt ihre Zeit zu nützlichen Arbeiten anwenden, und bedürfen deshalb einer geringern Beyhülfe; dagegen wird der muthwillige Bettler durch das Verbot der Betteley gezwungen, sich durch Arbeit zu ernähren; mehrere Frauen, welche zur Zeit ihrer Entbindung von allem entblößt waren, sind durch die zur rechten Zeit geleistete Hülfe vom wahrscheinlichen Tode gerettet worden; Säuglinge, deren Mütter bald nach der Geburt starben, und zu deren Unterhaltung nichts vorhanden war, sind dem Verhungern entrissen; Handwerker und Tagelöhner, welche durch Krankheit und körperliche Beschädigung ausser Stande gesetzt worden, ihr Brod zu verdienen, und deren dürftiger Zustand ihre Genesung unmöglich machte, sind geheilt und verpflegt, und dadurch ganze Familien vom Bettelstabe gerettet und der Ernährer derselben erhalten worden.

Und eine Einrichtung, durch die so viel gutes geschehen ist, und wodurch in der Folge gewiß noch mehr geleistet werden kann, sollte aus Mangel an hinlänglicher Unterstützung aufhören? — Nein! Das werden und können die guten Einwohner Günstrows nicht wollen. Sie werden vielmehr durch reichliche Unterstützung zu Hülfe kommen, damit diese Anstalt bestehen und sich in ferne Jahre hinein wahrhaft wohlthätig zeigen könne.

Was ist angenehmer als wohlthun, und wie beruhigend muß nicht jedem fühlenden Menschen bey dem Genusse jedes Vergnügens, das sein Wohl-

stand ihm gewährt, die Vorstellung seyn, daß keiner seiner hiesigen armen Mitmenschen darbet und nothleidet. Und diese allgemeine Abwendung aller Noth kann doch nicht anders erreicht werden, als wenn jeder zu der dazu bestimmten Cassé hinlänglich be trägt. Wir hoffen daher von den günstigen Gesinnungen aller wohlhabenden Einwohner, daß sie ihre bisherigen Zuschüsse so viel möglich zu erhöhen geneigen, und uns dadurch in den Stand setzen werden, dem mannigfachen Elende unserer dürstigen Mitbewohner ferner abhelfen zu können. Wir, die wir zur Verwaltung der Armen-Gelder jetzt berufen zu seyn die Ehre haben, bitten und ersuchen darum für das Wohl des Ganzen inständigst, wir bürgen mit unserer Rechtschaffenheit für die fortwährende zweckmäßige Verwendung dieser Gelder, und besonders geben wir Deputirte aus dem erimirtten Stande die offene Versicherung, daß die innere Beschaffenheit dieses Instituts die Abneigung nicht verdiene, die wir bey manchem unserer Herren Committenten zu bemerken Gelegenheit gehabt haben. Wir wünschen nur verhältnißmäßige Zuschüsse, nur, wenn es nicht mehr seyn soll, wenigstens solche Beiträge, die der Summe gleichen, welche jeder sonst zur Abweh rung der Betteley zu verwenden genöthiget war. Und dies ist doch billig, dies dürfen wir sicher hoffen. Denn ferne sey von uns die Vermuthung, daß irgend ein Einwohner durch die jetzige Einrichtung, wodurch die Wohlthaten besser und zweckmäßiger zur Vertheilung kommen, veranlaßt werden könne, auf unedle Art sparen und

und den Armen und Nothleidenden etwas entziehen zu wollen.

Wir verkennen es nicht, daß manche Einwohner ansehnliche Beyträge bisher geleistet haben, und widmen Ihnen dafür unsern herzlichsten Dank. Von den Unterschriften vieler aber wenden wir unsern Blick ab, da Beyträge dadurch bestimmt werden, die mit den Wohlthaten, welche sie sonst vertheilen mußten, in keinem Verhältniß stehen, und kaum die Hälfte, ja bey manchem noch weniger betragen. Sehr angenehm wird uns ein vermehrter Zuschuß von Seiten der ersten seyn; wir werden darinn eine Belohnung unsrer Mühe und einen Beweis ihrer Zufriedenheit mit unsrer Verwaltung finden. Wir richten jedoch an letztere hauptsächlich unsere Bitte, von diesen besonders wünschen wir eine Erhöhung ihres Beytrags. Wir bitten um so inständiger und dringender um die Gewährung unseres Wunsches, als wir dadurch der grossen Verlegenheit ausweichen, an Pflichten, die das gesellschaftliche Band erheischt, und die positive Geseze längst zu den vollkommenen zählen, erinnern und die Erfüllung derselben in der Mafse uns verschaffen zu müssen, als die Landes-Herrlich bestätigten Statuten es zu unsrer Verbindlichkeit setzen. Güstrow im November 1799.

Sämmtliche zum Armen-Institut
Deputirte.

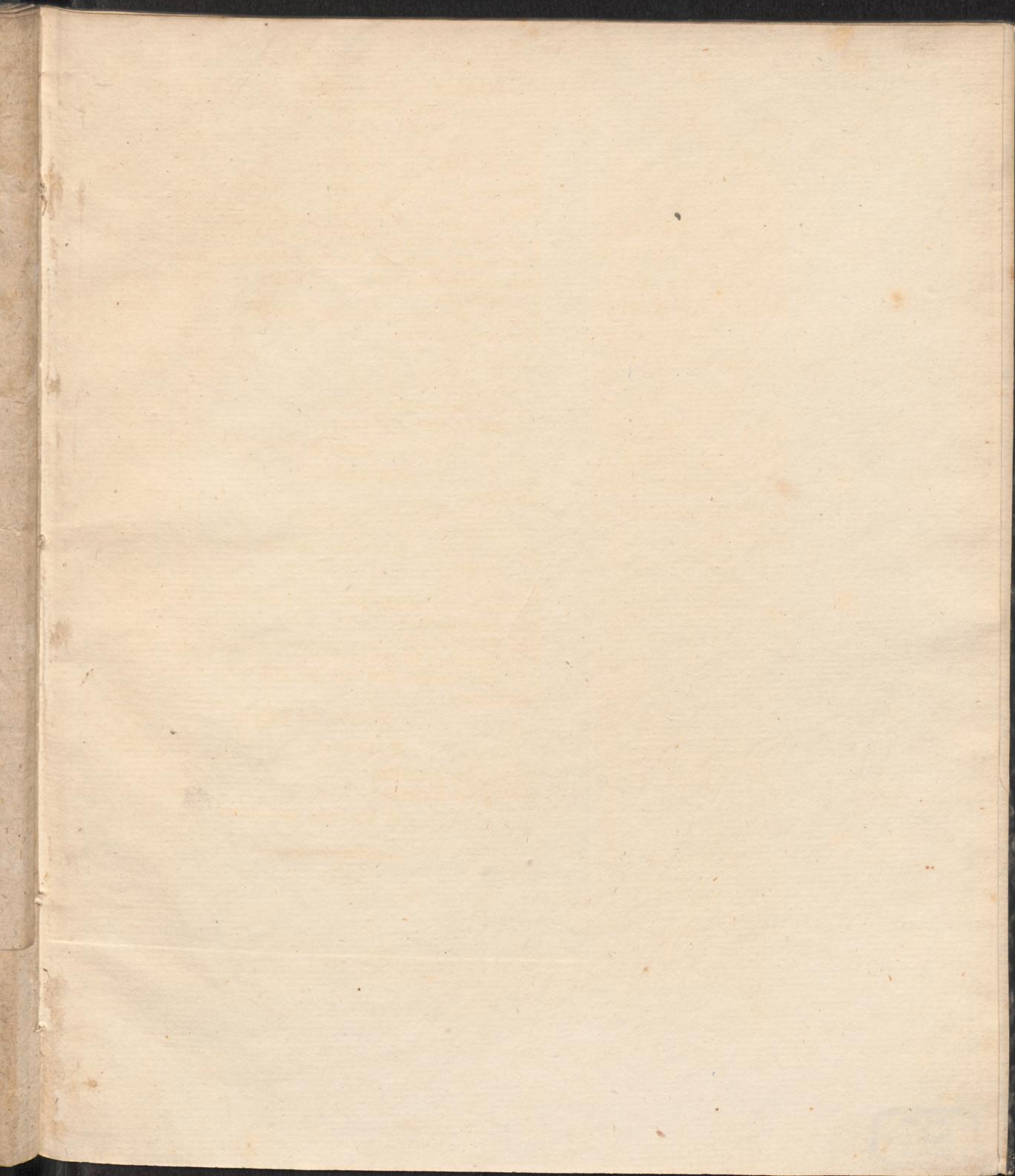
Anlage

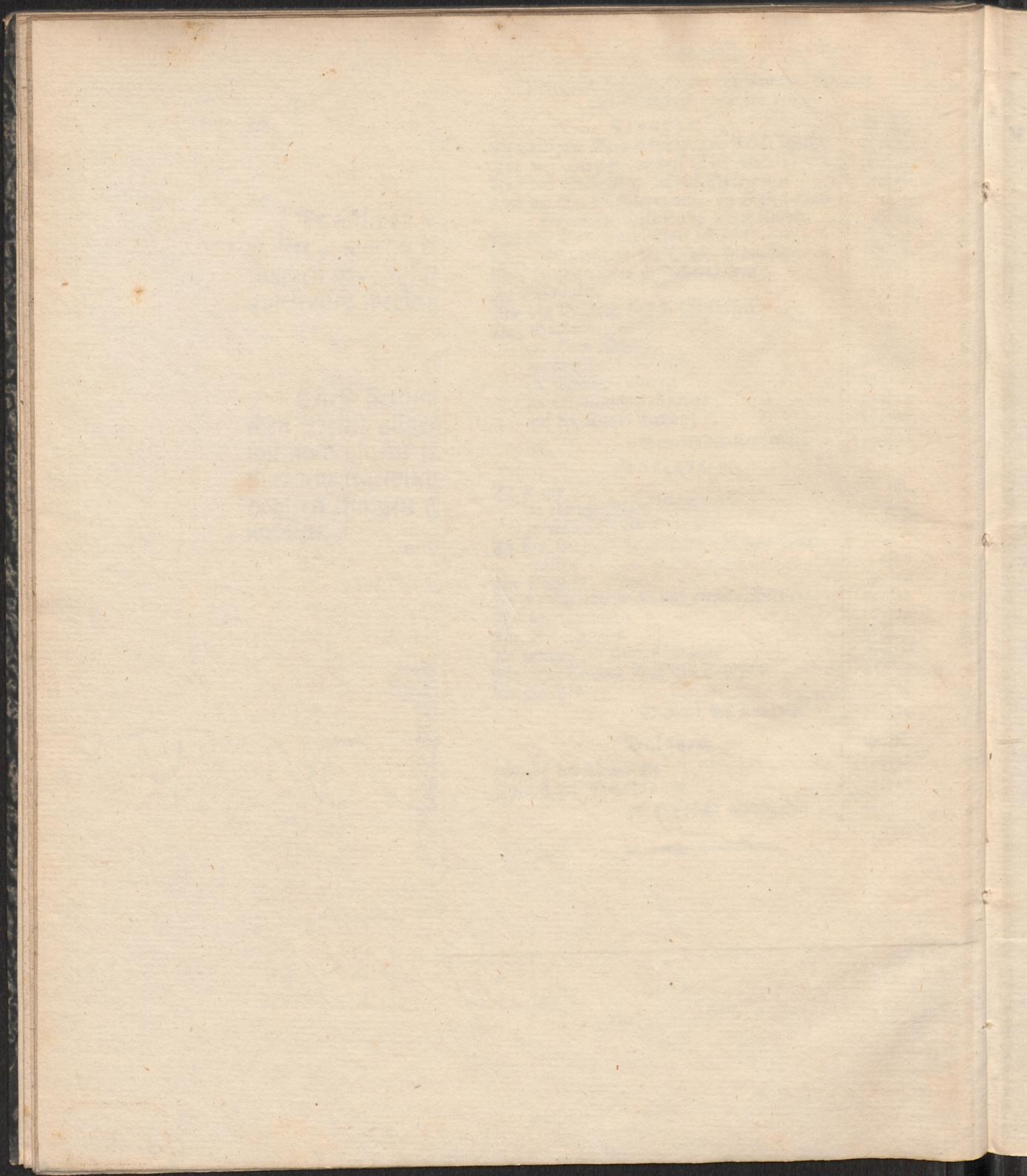
Anlage A.

Uebersicht der Rechnung des Armen-Instituts
von Michaelis 1798 bis 1799.

Einnahme.		rthl.	fl.
Von Herzogl. Steuer-Stube 200 Rthlr. M. B.		211	9
Aus den Herzogl. milden Stiftungen	s	100	—
Aus den Städtischen milden Stiftungen	s	150	—
Von der Stadt-Kämmerey, die Zinsen eines Legats zur Bekleidung armer Kinder	s	43	36
Aus den Becken der Pfarr-Kirche	s	16	15
Von Hochzeiten in der Pfarr-Gemeine	s	16	41
Von Handelsteuten in Jahrmärkten	s	12	39
An Geschenken	s	53	38
Aus den Büchsen in den Gasthöfen	s	5	18
Von Subscribenten			
im Dom-Biertel	s	479	20
im Schnoyen-Biertel	s	305	40
im Mühlen-Biertel	s	286	—
im Glevienschen-Biertel	s	253	24
auf der Dom-Freyheit	s	363	40
Summe der Einnahme	s	2298	32
Ausgabe.		rthl.	fl.
An Arme			
in vierteljährigen Beyhülffen	s	882	24
in wöchentlichen Beyhülffen	s	796	7
An das Herzogl. Armenhaus vor dem Mühlen- lenthor	s	4	16
Für Medicin	s	99	39
An Handwerksbursche und fremde Bettler	s	137	31
Für Beerdigungen	s	102	29
Für Bekleidungen	s	120	43
An temporären Unterstützungen	s	103	33
Für 300 Tausend Tors mit Fuhrgeld	s	167	14
Verschiedene	s	14	38
Summe der Ausgabe	s	2429	34
Balance.		rthl.	fl.
Betrag der Einnahme	s	2298	32
Betrag der Ausgabe	s	2429	34
ist also mehr ausgegeben	s	131	2







*Gebunden
von
L. A. Garbe
Rostock.*





Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn881188166/phys_0016

DFG

und den Armen und Nothleidenden etwas entziehen zu wollen.

Wir verkennen es nicht, daß manche Einwohner ansehnliche Beyträge bisher geleistet haben, und widmen Ihnen dafür unsern herzlichsten Dank. Von den Unterschriften vieler aber wenden wir unsern Blick ab, da Beyträge dadurch bestimmt werden, die mit den Wohlthaten, welche sie sonst vertheilen mußten, in keinem Verhältniß stehen, und kaum die Hälfte, ja bey manchem noch weniger betragen. Sehr angenehm wird uns ein vermehrter Zuschuß von Seiten der ersten seyn; wir werden darinn eine Belohnung unsrer Mühe und einen Beweis ihrer Zufriedenheit mit unsrer Verwaltung finden. Wir richten jedoch an letztere hauptsächlich unsere Bitte, von diesen besonders wünschen wir eine Erhöhung ihres Beytrags. Wir bitten um so inständiger und dringender um die Gewährung unseres Wunsches, als wir dadurch der großen Verlegenheit ausweichen, an Pflichten, die das gesellschaftliche Band erheischt, und die positive Gesetze längst zu den vollkommenen zählen, erinnern und die Erfüllung derselben in der Maße uns verschaffen zu müssen, als die Landes-Herrlich bestätigten Statuten es zu unsrer Verbindlichkeit setzen. Güstrow im November 1799.

Sämmtliche zum Armen-Institut
Deputirte,

Anlage

